



Bildungsbeteiligung von Jugendlichen mit Migrationshintergrund

**Impulsreferat
Fachtagung BQN-Bielefeld
„Übergang von der Schule in den Beruf“
20.04.2005**

Christiane Bainski - Leiterin der Hauptstelle der RAA in NRW

Gliederung

- Trends der Bildungsbeteiligung junger Migrantinnen und Migranten
 - Ansätze zur Erklärung
 - Konsequenzen für das Bildungssystem
-
- (Quellen: Expertise Gogolin, Neumann, Roth für die BLK, Hamburg 2003
 - Statistiken der Landesregierung NRW und der Bundesbeauftragten
 - BLK-Programm FörMig NRW
 - 6. Empfehlung der Bildungskommission der Heinrich-Böll-Stiftung)

Vorbemerkung

- Problem: keine zuverlässigen Daten über die Gruppe (Bezug: Staatsangehörigkeit)
- Demographische Perspektive: lt. PISA-E hat in NRW aktuell ein Drittel der Jugendlichen einen Migrationshintergrund, die größte Gruppe sind Aussiedlerjugendliche, dann türkischstämmige Jugendliche
 - in NRW gibt es fast 190 Herkunftsnationalitäten (s. ZfT: ethnisches Mosaik des Ruhrgebietes, Essen 2002); Perspektive in allen Städten mit über 100.000 Einwohnern in NRW: der Anteil der Kinder und Jugendlichen mit Migrationshintergrund wird in den nächsten fünf bis 10 Jahren auf 50% und mehr ansteigen (s. Strohmeier, Sozialraumentwicklung..., Bochum 2002).

Trends in der Bildungsbeteiligung junger MigrantInnen

- Verbesserungen im Bereich der Schulabschlüsse seit Anfang der 1980er Jahre bis Mitte der 1990er Jahre, seitdem jedoch Stagnation - teilweise Rückgänge (aktuell in NRW ca. 13 % ohne Abschluss, bundesweit ca. 20 % - auch heute noch liegt der Anteil derer, die lediglich über einen Hauptschulabschluss verfügen, bei über 40 %)
- Die Abstände zwischen den Bildungserfolgen der MigrantInnenden und der einheimischen Nichtgewanderten sind - seit unser Bildungssystem mit Zuwanderung konfrontiert ist - relativ gleich geblieben.

- Anstieg der Hochschulreife von Ende der 1980er Jahre bis Anfang dieses Jahrzehnts von 6,4 % auf 9,3 % (bundesweit)
- Überdurchschnittlicher Anteil der Kinder in Förderschulen (insbesondere Sonderschulen für Lernbehinderte) - in 2003 insgesamt an SfL 4,8 %, SchülerInnen mit deutscher Staatsangehörigkeit 4,2 %, Aussiedler 3,7 %, mit ausländischer Staatsangehörigkeit 7,5 % (besonders hohe Anteile weisen SchülerInnen aus Albanien - 21,2 %, Serbien/Montenegro - 18,6 % und dem Libanon - 16,6 % auf)
- Mehr Sitzenbleiber in allen Schulstufen und -formen / je nach Bundesland müssen Kinder mit Migrationshintergrund zwei- bis viermal so oft eine Klasse wiederholen wie deutsche Kinder
- Geringerer Anteil im Hochschulbereich (bis 22 Jahre um die Hälfte geringer als Deutsche, bei den 23- bis 26jährigen ist der Anteil der Deutschen fast dreimal so hoch)

- Berufliche Bildung: Phase des Anstiegs an beruflicher Bildung im dualen System bis Mitte der 1990er Jahre seitdem Rückgang: 9,6 % der Auszubildenden 1996, im Jahr 2000 nur noch 7,1 % mit Migrationshintergrund
- Umfrage von BIBB/EMNID aus 1998: Ausbildungsquote bei Jugendlichen zwischen 18 bis 25 Jahren mit ausländischem Pass bei 24 %, bei Deutschen fast 70 %; die sogenannte Ungelerntenquote bei 20- bis 29jährigen lag bei denen mit ausländischem Pass bei 38 % (bei den in Deutschland Geborenen bei 24 %), den Deutschen bei 8 %
- Anstieg höherer Bildungsabschlüsse (Realschulabschluss, Fachabitur und Abitur): von insgesamt 19 % im Jahr 1983 auf knapp 40 % Ende der 1990er Jahre - dies bedeutet einen markanten intergenerationalen Bildungsaufstieg

Ansätze zur Erklärung

- Soziale Herkunftsunterschiede werden in der deutschen Schule nicht ausreichend kompensiert.
- Die Beherrschung der Verkehrssprache Deutsch wird zu sehr als familiäre Verantwortung behandelt, Förderkonzepte orientieren sich nicht an Erkenntnissen internationaler und nationaler Zweitsprachenerwerbsforschung (Ergebnis: nur etwa 2 % der Jugendlichen, deren beide Eltern zugewandert sind, zählen zu den „exzellenten Lesern“, ca. 20 % zu den „extrem schwachen Lesern“, fast 50 % der Zugewanderten überschreiten die elementare Kompetenzstufe I im Lesen nicht - dies wirkt sich kumulativ auf alles Lernen aus).

- Besondere Probleme bestehen darin, dass das deutsche Schulsystem die Schülerschaft mit Migrationshintergrund nicht ausreichend an die schulspezifische Sprache und eigene Lernstrategien heranführt (ca. 70 % dieser Jugendlichen haben ihre gesamte Schulzeit in Deutschland verbracht).
- Besondere Benachteiligung erfolgt durch die Zuweisungspraxis zu den weiterführenden Schulen am Ende der Grundschulzeit
(Ergebnis der Hamburger Studie LAU: Kinder bildungsferner Familien mussten deutlich bessere Leistungen vorweisen als Kinder aus bildungsnahen Familien, um eine Gymnasialempfehlung zu erhalten). Die frühe Selektion führt zu schlechteren Startchancen für eine berufliche Karriere am Ende der Sekundarstufe I.
- Sichtweise des Defizitansatzes übersieht die Potenziale und Ressourcen (s. generationenspezifischer steiler Bildungsaufstieg - relativ hohe generelle Bildungsaspiration der Familien).

Konsequenzen für das Bildungssystem

- Veränderung der Perspektive: Wechsel von einer defizitorientierten Sichtweise zu einer Orientierung an ein interkulturelle Bildung in der Einwanderungsgesellschaft.
- *Diversity* als Leitbild: von der vorschulischen Erziehung an bis in die berufliche Bildung auch die Potenziale und Ressourcen der Kinder und Jugendlichen beachten und stärken, die Zusammensetzung der Lerngruppen reflektieren und das (schul-)eigene Curriculum darauf ausrichten - die kulturelle und religiöse Vielfalt muss im Lernen und Lehren adäquat vorkommen.

- Entwicklung und Umsetzung eines kompetenten Sprach(en)lernkonzeptes orientiert am Bildungsziel Mehrsprachigkeit, dazu gehört ein durchgängiges Konzept in der Vermittlung von Deutsch als Zweitsprache (DaZ) ebenso wie eine wertschätzende Einbindung der Familiensprachen sowie weiterer Fremdsprachen.
- Veränderung der LehrerInnenausbildung und Fortbildungsangebote ausbauen.
- Bezug zur heutigen Tagung: Neue Wege im Übergang von der Schule in die berufliche Bildung: frühzeitig beginnen (ab 7., mindestens 8. Klasse), mit Kooperationspartner arbeiten (Jugendhilfe, AfA, IHK, MSO...), Ausbildungsverbünde entwickeln, Fachpersonal und MultiplikatorInnen schulen.

- Stärken der Jugendlichen mit Migrationshintergrund als Vorzüge auf dem Arbeits- und Ausbildungsmarkt zur Geltung bringen
- In Bielefeld und Herford im Rahmen des BLK-Programms FörMig als Schwerpunktregion gute Praxis aufarbeiten, weiterentwickeln und für andere zur Verfügung stellen.